

4. Abrahamitisches Symposium: Flucht, Vertreibung und Heimatlosigkeit – Eine Herausforderung für die abrahamitischen Religionen

Die aktuelle Flüchtlingslage in Europa veranlasste die Gesellschaft für Dialog Baden-Württemberg e.V. dazu, das diesjährige Abrahamitische Symposium unter den Titel „Flucht, Vertreibung und Heimatlosigkeit“ zu setzen. Es wurde nicht nur diskutiert, was die drei abrahamitischen Religionen zur Flüchtlingsthematik beitragen können, sondern auch wie die Gesellschaft und die Politik Akzente einer Willkommenskultur setzen kann.

Am 9. Dezember 2015 kamen rund 120 Gäste im Rahmen des 4. Abrahamitischen Symposiums im historischen Veranstaltungssaal in der Alten Aula der Eberhard Karls Universität Tübingen zusammen.

Nach einführenden Vorträgen über die Migrationsbewegung aus historischer Perspektive und der aktuellen Flüchtlingspolitik, hatten Vertreter aus den drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam in einer Podiumsdiskussion die Möglichkeit, das Flüchtlingsthema aus religiöser Perspektive darzustellen. In der zweiten Hälfte des Symposiums zeigten Vertreter von vier Projekten, wie in der Praxis eine echte Willkommenskultur aussehen kann. Anschließend wurde in einer Podiumsdiskussion - mit reger Teilnahme des Publikums – die Herausforderung für Politik und Gesellschaft in Hinblick auf die aktuelle Flüchtlingslage diskutiert.

Eröffnet wurde das Symposium mit einer Begrüßungsrede seitens der Ersten Bürgermeisterin der Universitätsstadt Tübingen, Dr. Christine Arbogast. Sie verwies auf die menschlich-moralische und auch auf die historische Verpflichtung, die gegenüber Flüchtlingen bestehe und betonte, dass in Anbetracht der aktuellen Flüchtlingssituation ein europäischer Dialog notwendig sei.

Anschließend begrüßten auch Kadir Koyutürk, Geschäftsführer der GfD BW in Stuttgart, Dr. Günther Gebhardt von der Stiftung Weltethos und Karl-Hermann Blickle, Vorsitzender des Stuttgarter Lehrhauses, die Gäste.

Aus den Fehlern der Vergangenheit lernen

Prof. Dr. Max Matter, ehemaliger Geschäftsführer des Instituts für Volkskunde der Universität Freiburg, gab im ersten Vortrag des Symposiums spannende Einblicke in die Migrationsbewegungen aus soziokulturell-historischer Perspektive. Er ging dabei u.a. auf die Situation der Gastarbeiter und auf die Beziehung zwischen Einheimischen und Migranten im historischen Kontext ein. Daran angeknüpft hielt Prof. Dr. Karl-Heinz Meier-Braun, Integrationsbeauftragter des Südwestrundfunks, eine Rede über die aktuelle Flüchtlingspolitik und den Umgang mit Zugewanderten. Er ging auch auf die sogenannte „Flüchtlingskrise“ ein. Prof. Dr. Meier-Braun verwies dabei auf die derzeitige deutschlandweite Problematik der Unterbringungsmöglichkeiten für Flüchtlinge, die enorme Belastung und den Mangel an Personal in den verschiedenen Behörden. Auch betonte er die Wichtigkeit der Integration der neuen Einwanderer und der Bildung einer Willkommenskultur. Am Ende seiner Rede führte Prof. Dr. Meier-Braun schließlich ein Zitat von Johann Wolfgang von Goethe an: „Das Land das die Fremden nicht beschützt geht bald unter“.

Aus religiöser Verpflichtung Flüchtenden helfen

Die erste Podiumsdiskussion beschäftigte sich mit dem Thema „Flucht und Migration im Lichte der abrahamitischen Religionen“. Prof. Dr. Bernhard Uhde, Theologe und Professor an der Universität Freiburg, stellte anhand der Flucht von Josef, Maria und Jesus nach Ägypten das Thema Flucht und Migration aus christlicher Perspektive dar. Er betonte zusammenfassend, dass es aus christlicher Sicht die Pflicht eines jeden Einheimischen sei, Flüchtende zu lieben und aufzunehmen. Prof. Dr. Frederek Musall, Juniorprofessor an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg, betonte ebenfalls, dass es aus jüdischer Sicht nicht nur eine moralische Option, sondern eine normative Verpflichtung sei, Flüchtlinge aufzunehmen. Zuletzt stellte Dr. Abdelmalek Hibaoui, der am Tübinger Zentrum für Islamische Theologie lehrt, die muslimische Sichtweise auf das Thema dar. Er erklärte an dem Beispiel der Auswanderung des Propheten Muhammad aus Mekka, welchen Schwierigkeiten flüchtende Menschen ausgesetzt sind und betonte, dass die Unterstützung von Hilfesuchenden ein Dienst am Menschen und damit ebenfalls eine religiöse Pflicht sei.

Unter der Moderation von Dr. Niels Weidtmann, wissenschaftlicher Leiter des Forum Scientiarum der Universität Tübingen, diskutierten die drei Referenten u.a. über Themen wie der Rolle der Religionen bei Konflikten, was von den Religionen in Bezug auf die aktuelle Flüchtlingslage gelernt werden könne und über die Gemeinsamkeiten der drei abrahamitischen Religionen im Umgang mit Flüchtlingen.

Flüchtlingsprojekte aus der Praxis

Nachdem am Vormittag theoretisch über die Situation von Flüchtlingen diskutiert wurde, konnten sich die Teilnehmer am Nachmittag über vier sehr unterschiedliche und erfolgreiche Best Practise Projekte aus der Flüchtlingsarbeit informieren und inspirieren lassen.

Auf großes Interesse im Publikum stieß beispielsweise der Ordner „Mein Deutschland“. Diesen kreierte Amelie Kim Weinert, die Visuelle Kommunikation studierte. Der Ordner ist für analphabetische, erwachsene Flüchtlinge konzipiert und dient als Unterstützung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit.

Ein weiteres Projekt in der Flüchtlingsarbeit stellte Cornelia Lanz, die Gesangssolistin und gleichzeitig Projektleiterin von Zuflucht Kultur e.V. ist, vor. Lanz produziert gemeinsam mit Flüchtlingen Mozartopern und gründete einen Flüchtlingschor. Mit aktiver Teilnahme des Publikums zeigte sie, wie sie die anfänglichen Hemmschwellen bei ihrer Arbeit mit Flüchtlingen durch kleine Bewegungsübungen überwindet.

Als nächstes präsentierte Büsra Celik das Projekt „Hilfe über soziale Medien“, welches sie über das soziale Netzwerk facebook startete. Celik arbeitet selber in einer Erstaufnahmeeinrichtung und hat dementsprechend einen guten Einblick in die Schwierigkeiten und Bedürfnisse von Flüchtlingen.

Als letztes Projekt stellte Fatih Demirci den Offenbacher Verein Time to Help e.V. vor. Time to Help e.V. engagiert sich international in den Bereichen Bildung, Gesundheitswesen und Sozialwesen. In Hinblick auf die aktuelle Flüchtlingssituation in Deutschland ist sie bestrebt, u.a. auch in Kooperation mit anderen lokalen Einrichtungen, ihren Beitrag dazu zu leisten und wird beispielsweise in Kürze ihre neue Einrichtung für Flüchtlinge eröffnen.

Nach der Vorstellung der Projekte interessierte sich das Publikum vor allem für die Schwierigkeiten, die bei der Arbeit der Referenten mit den Flüchtlingen aufgekommen sind und auch für deren Motivation, sich in der Flüchtlingsarbeit zu engagieren.

Am Ende der Frage- und Diskussionsrunde schafften es die Vertreter der vier Projekte, die Teilnehmer zu motivieren und sie zu bekräftigen sich in der Flüchtlingshilfe – trotz sprachlicher Hürden und kultureller Unterschiede - zu engagieren. Denn helfen könne jeder.

Herausforderung für Politik und Gesellschaft

Um die Frage, wie Politik und Gesellschaft Akzente einer Willkommenskultur setzen können, ging es in der letzten Podiumsdiskussion mit den Gästen Dr. Christine Arbogast, Erste Bürgermeisterin der Universitätsstadt Tübingen, Sascha Schmidt, FDP-Kreisvorsitzender, Saime Ekin-Atik, Koordinatorin des ehrenamtlichen Engagements für Flüchtlinge im Landratsamt Esslingen, sowie Cornelia Lanz, Projektleiterin von Zuflucht Kultur e.V. Diskutiert wurde u.a. über die Unterstützung und Koordination des Ehrenamtes, über die Verwaltungsstrukturen und die Infrastruktur in Bezug auf die Flüchtlingsarbeit und über mögliche Konflikte, die durch die hohe Zahl an Flüchtlingen entstehen (könnten), wie beispielsweise die Bereitstellung von Wohnräumen.

Prof. Dr. Urs Baumann, emeritierter Professor für Ökumenische Theologie der Universität Tübingen, fasste das Abrahamitische Symposium in einem Abschlusskommuniqué zusammen und machte nochmals auf die Verantwortung aufmerksam, die jeder gegenüber hilfsbedürftigen flüchtenden Menschen habe.